

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 25.

Donnerstag den 2. März

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig. Stammholz-Verkauf.



Samstag den 11.
d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
im Waldhorn zu
Enzklösterle: 1) vom
Revier Enzklösterle
Schweidholz aus

2) vom Revier Simmersfeld aus Rothberg 1:

574 Stück forden und tannen Lang-
und Klobholz.
Altenstaig, den 1. März 1865.

K. Forstamt.
Holland.

31^e Nagold. Eichenrindeverkauf.

Das Erzeugniß an Eichenrinde aus dem
Schlag Kilberg Dist. XVII. mit ca. 100

Klastern kommt am

Montag den 13. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf.

Diejenigen Liebhaber, welche vor dem
Verkaufstag Einsicht vom Waldschlag neh-
men wollen, haben sich an den Unterzeich-
neten zu wenden.

Den 28. Febr. 1865.

Waldmeister Günther.

32^e Nagold. Brennholz- u. Stangenverkauf.



Am Dienstag den
7. März,
ausd. Schlag Som-
merhalde XIV

34 Klastern Nadel-
holzscheiter und
Prügel,

44 Klastern Stumpfenholz,

5838 Nadelholzwellen,

85 Stangen von 4—7" stark und

71 Stangen bis 4" stark;

aus dem Schlag Dreißpiß XVI

17 1/2 Klastern Nadelholzscheiter u. Prügel,

7 1/2 Klastern Stumpfenholz,

2825 Nadelholzwellen;

aus dem Schlag Kilberg XVII

44 Stangen von 4—7" stark,

407 Stangen bis 4" stark.

Am Mittwoch den 8. März,
aus dem Schlag Kilberg XVII

1 1/2 Klastern asperne Prügel,
69 1/2 " Nadelholzscheiter u. Prügel,
14276 Nadelholzwellen,
6063 Laubholzwellen.
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim
Spital.

Waldmeister Günther.

21^e Garrweiler,
Oberamts Nagold.

Kalksteine - Beifubr- Alford.

Die hiesige Gemeinde
beabsichtigt 250 Klastern
Kalksteine auf die Thalstraße zunächst der
hiesigen Brücke aufzuführen zu lassen, und
findet die Abstreichsverhandlung am

Freitag den 10. März l. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Schulhause
statt, wozu Alfordstiehhaber eingeladen sind.
Den 28. Febr. 1865.

Schultheißenamt.
Frey.

Privat-Bekanntmachungen.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.



Am 23. d.
M. wurde in
meinem Hause
ein Geldbeutel
mit etwas Geld gefunden.
Der rechtmäßige Eigentümer
kann solchen gegen Bezahlung
der Einrückungsgebühr bei mir
in Empfang nehmen.

Michael Kühnle, Speisewirth.

Felshausen,
Oberamts Nagold.



Der Unterzeichnete hat eine
im mittleren Alter stehende, sehr
milchreiche, großtrachtige Kuh,
sowie ein 3/4 Jahre altes Kal-
bele zu verkaufen.

Conrad Luz, Schreiner.

Garrweiler,
Oberamts Nagold.

Farren feil.



Der Unterzeichnete verkauft
am Dienstag den 14. März
d. J. einen zum Dienst sehr
mächtigen Farren, 2 Jahre alt,
Landrace.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 27. Febr. 1865.

Friedrich Dieterle, Bauer.

Nagold.

Es ist sogleich oder bis Georgii ein
heizbares Zimmer zu vermietben; von wem?
sagt die Redaktion.

21^e Gaugenwald bei Nagold.

Farren-Verkauf.

Ich verkaufe einen 10 Centner schweren
Farren. Gutsbesitzer Stein

21^e Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

200 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetz-
liche Sicherheit auszuleihen

Jakob Fr. Wayer, Pfleger.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhand-
lung ist zu haben:

Otto Friedrich Kammler's Universal-Drief-
steller oder Musterbuch zur Abfassung
aller in den allgemeinen und freund-
schaftlichen Lebensverhältnissen, sowie im
Geschäftsleben vorkommenden Briefe,
Documente und Aufsätze, nebst folgen-
den Zugaben: 1. Deutscher Classiker.
2. Stammbuchsaufsätze. 3. Der Haus-
arzt. — Die Gesundheitspflege. 4. Die
Hausfrau als Gattin und als Mutter.
5. Die Dienstherrschäften und die Dienst-
boten. 6. Die Verhütung von Schaden-
feuern. 7. Das Gärtchen am Hause.
8. Der Zimmergarten. 9. Die Blumen-
sprache. 10. Der Seidenbau. 11. Die
Bienenzucht. 12. Die Verfälschungen
der nothwendigsten Bedürfnisse des
menschlichen Lebens. 13. Fremdwörter-
buch. Preis 1 fl. 28 fr.

Neuester Liebesbriefsteller, welcher Briefe
für alle nur denkbaren Verhältnisse aus
dem Liebesleben enthält. Herausgegeben
von Rosenduft. Preis 21 fr.

Briefsteller für Liebende beiderlei Ge-
schlechts. Eine Sammlung von Muster-
briefen in zarten Angelegenheiten. Mit
einem Anhang von Stammbuchversen.
Preis 15 fr.

Praktischer Hausarzt oder gemeinverständ-
liche Anleitung, wie man sich vor Krank-
heiten schützen und diese, sind sie einge-
treten, auf die schnellste Art beseitigen
kann. Mit einem Anhang über die
Hilfsleistungen beim Scheintod und bei
Vergiftungen. Von Dr. C. G. Bur-
ger. Preis 1 fl. 12 fr.

Wiß und Lanne. Anekdoten für alle Stände
in drei Gaben. Von J. J. Algier.
Preis 18 fr.

Gedichte in schwäbischer Mundart von J.
G. Scheufele (vulgo Jörg von Spitz-
spui). Preis 1 fl.



Die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten, ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren angemessenen Preis sehr vorteilhaft von den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Kleinstwurz- und den meisten anderen Haardlen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unüberlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbedritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolglicherere Zusammensetzung existirt als diese: sie ist das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Verth und Stichhaltigkeit die anerkanntesten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar: Dr. Hartung's Chinarinden-Öel (à Flasche 35 Kr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à Kranse 35 Kr.) zur Wiedererweckung und Besehung des Haarwuchses. — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Nagold nur allein ächt verkauft bei



Nagold.
100 fl. Privatgeld
sind zu 4 1/2 pCt. auszuliehen bei
Jakob Hammer, Tuchmacher.

**Akkord über Abfuhr von Erd-
rutschen an der Wildberg-
golderstraße.**

Nächstkommenden Samstag den 4. l. M. wird die Wegschaffung der von den Böschungen genannter Straße abgerutschten Erde und Steine im öffentlichen Abtrieb streckenweise verakkordirt, und wird hiemit Mittags 12 Uhr bei der Nagold-Emminger Markungsgrenze begonnen und gegen Wildberg fortgesetzt, wozu man hiemit tüchtige Fuhrleute einladet.

Hirsau, 1. März 1865.

K. Straßenbauinspektion.
Feldweg.

Allen Zahnwehleidenden,

welche sowohl an rheumatischem Zahnschmerz (Fluß), als auch an hohlen Zähnen leiden, empfehlen wir ein untrüglich probates geprüstes Universal-Mittel, welches durch seine überraschende Wirkung den rasendsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, den Zähnen nicht schadet, dagegen auf das Zahnfleisch sehr wohltuend einwirkt, und kann solches in Flasgen zu 12 und 24 Kr. von uns bezogen werden.

G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Tages-Neuigkeiten.

Die erledigte Stelle des Stadtpfarrers und Dekans in Münsingen wurde dem Pfarrer Schütz in Wolfshagen, Dekans in Münsingen, und die erledigte evang. Pfarrei Haubersbrunn, Dekans in Schöndorf, dem Pfarrer Weitzbrecht zu Esringen und Schöndorf, Dekans in Nagold, übertragen.

Tagesordnung der Sitzungen des Schwurgerichts Hofes zu Tübingen im ersten Vierteljahr 1865. 1) Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. März d. J. Anklagesache gegen den beurlaubten Soldaten Daniel Rall von Dettingen, D.A. Urach, wegen Raubs. 2) Freitag den 10. und Samstag den 11. März Anklagesache gegen Karoline Dammann von Tübingen wegen Kindsmords. 3) Montag den 13. März Anklagesache gegen den ledigen Bauern Johannes Schauble von Hesselbrunn, D.A. Nagold, wegen Raubs. 4) Dienstag den 14. März Anklagesache gegen den Gemeindepfleger Konrad Nischele von Afftär, D.A. Herrenberg, wegen Restfegung. 5) Mittwoch den 15. März Anklagesache gegen den Gemeindepfleger Christian Bester von Birkenfeld, D.A. Neuenbürg, wegen Restfegung. 6) Donnerstag den 16. März Anklagesache gegen den Koblenbrenner Johann Michael Härter von Enzklösterle, D.A. Neuenbürg, und Anna Maria Karoline Härter von da wegen Blutschande. 7) Freitag den 17. und Samstag den 18. März Anklagesache gegen den Tagelöhner Wilhelm Friedrich Herrmann von Gönningen, D.A. Tübingen, wegen versuchten Todschlages.

Berlin, 28. Febr. Die Nordd. Allg. Z. deutet an, daß Oesterreich einen Versuch, die Allianz mit Preußen zu lösen, machen könnte. — In der gestrigen Zollkonferenzsitzung wurden die Verhandlungen abgeschlossen; die Paraphirung des Vertrags steht bevor. — Dem Gerücht, Oesterreich sei durch die Depesche über die preussischen Forderungen befriedigt, wird widersprochen. Dagegen wird bestätigt, daß Oesterreich die Absicht einiger Mittelstaaten, beim Bund den Antrag auf Anerkennung des Herzogs Friedrich zu stellen, billige. (S. M.)

Wien, 24. Febr. Eine Anzahl von oppositionellen Abgeordneten trägt sich mit dem Gedanken, die Mandate niederzulegen und aus dem Abgeordnetenhaus auszutreten. — Gutem Vernehmen nach hat sich die Erzherzogin Sophie neulich in großer Gefahr befunden. Ein Hühnerknöchelchen war ihr im Schlund stecken geblieben, und es bedurfte der Instrumente des schnell gerufenen Wundarztes, um dasselbe, da seine Entfernung unmöglich war, in den Schlund hinabzustößen und so die Gefahr einer Entzündung zu beseitigen.

Wien, 25. Febr. Die erwartete preussische Depesche mit der Formulirung der Modalitäten des Verhältnisses von Preußen zu den Herzogthümern wurde Mittags überreicht. Es ist ein voluminöses Aktenstück, entgegenkommend, positiv, also entscheidend.

Wien, 28. Febr. Die „Neue freie Presse“ sagt über den Inhalt der preussischen Depesche vom 21. d. M.: Das preussische Kabinet glaube vor Eingehen auf die von Oesterreich dargelegten

Aufschauungen die praktischen Zielpunkte, welche Preußen leiten, feststellen zu müssen. Dazu solle eine Darlegung der Forderungen, welche das preussische Kabinet zur Sicherstellung der Interessen Preußens und Deutschlands an die Herzogthümer stellt, dienen. Findet diese Darlegung der praktischen Zielpunkte Oesterreichs Anerkennung als Basis weiterer Verhandlungen, so sei Preußen in der Lage, den Einverleibungs-Projekten zu entsagen. Preußen sei sodann bereit, irgend einen Modus zu vereinbaren, zu einer Konstituierung der Herzogthümer mit monarchischer Grundlage zu schreiten, wobei lediglich nach Grundsätzen Rechtes vorzugehen wäre. Bei Inangriffnahme der dynastischen Frage würden dem Bunde gewisse Rechte auf Holstein, nicht aber auf Schleswig zustehen. Die Forderungen Preußens seien: Territorialhoheit über Rendsburg, Kiel, Eckernförde, Lütke, sowie über das Ufergelände des Nordostsekanals. Matrosen-Aushebungsrecht, unbeschränkte Verfügung über die Truppen der Herzogthümer im Kriegsfall, und deren Stellung unter preussischer Oberbefehl im Frieden. Ferner Verwaltung des Zoll-, Post- und Telegraphenwesens nebst Vortheilen bei Benützung des Nordostsekanals. Eintritt der Herzogthümer in den Zollverein. — Die „Presse“ schreibt: In finanziellen Kreisen verlautete, das Ministerium werde in der Donnerstagsitzung des Finanzausschusses die erwarteten Mittheilungen machen. Die von der Regierung zugestandene Abstrichsumme soll über 18 Millionen betragen. Die Abstriche innerhalb der einzelnen Ressorts würden nicht mitgetheilt. (T. d. St. A.)

Paris, 25. Febr. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute Abend die Rede der Geschichte Julius Cäsars vom Kaiser. Diese Rede sagt, der Zweck Napoleons III. bei Abfassung dieser Geschichte sei gewesen, zu beweisen, daß, wenn die Vorsehung Männer wie Cäsar, Karl den Großen und Napoleon I. erwecke, dies geschehe, um den Völkern den Weg vorzuzeichnen, den sie gehen sollen, um einer neuen Aera das Siegel ihres Genies aufzudrücken, und um in einigen Jahren die Arbeit mehrerer Jahrhunderte zu vollbringen. Glückselig — fährt der Kaiser fort — die Völker, welche ihnen folgen, unglücklich diejenigen, welche sie bekämpfen. Sie sind wie die Juden, die ihren Messias freuzigten. In der That aber hat weder die Ermordung Cäsars, noch die Gefangenschaft von St. Helena die beiden Volksfäden unwiederbringlich zerstören können, welche durch eine mit der Maske der Freiheit sich deckende Liga gestürzt wurden. Indem Brutus den Cäsar ermordete, versenkte er Rom in die Schrecken des Bürgerkrieges, verhinderte er nicht die Herrschaft des Augustus, machte aber einen Nero und Caligula möglich. Die Verbannung Napoleons I. durch das verbündete Europa hat die Wiedereerstehung des Kaiserreichs nicht verhindert, und doch sind wir noch weit entfernt von der Lösung der großen Fragen, von der Milderung des Druckes, von der legitimen Befriedigung, welche das erste Kaiserreich den Völkern gewährte. Auch bestätigt sich seit 1815 täglich jene Voraussagung Napoleons I.: „Wie viel

Kämpfe, Blut
Verwirklichung
wollte!“ — Die
den Tuilleries,
Turin, 2
in einem eignen
die Sacularisiru
montane „Corre
mischen Curie g
so habe man
wendig die G
sehr zu bezweif
sich nur nothg
wenn er sein
schen geneigt ist
New-Yo
in der Nacht v
brochen. Auf e
Street lagen 2
einstweilen nicht
mit ungeheurer
sen wäre, verbr
geh sich mit jäh
wolken überse
auf seinem Pf
ral, Ninth-Str
häuser sind gä
gingen, hatte
20 Perionen.
Newyork
viele überschritt
eingenommen.
landete in der
loses Gefecht w
korps operirt b
mals gegen W
beseftigt die Po
den empfiehlt e

Kaum hat
sich, als sich di
in den Straßen
lichen Plätzen
Kriegsgefeß pu
„Es ist g
sagte Georg,
männer, den sie
wie diese.“
„Vielleicht
Ithalheim. „D
Alles ist zur F
Frauen ihre M
„Geht au
er sich zu den
war, und die ih
Aufgabe ist erf
uns nicht vor
den Bestand.“
Ein lebha
bald löste sich
in dieser bald
ging, zeigte die
und nichts als
deutete darauf
die Sicherheit.
Einige M
zu Anfang M
Erüßal ein St
Gamburgs. G
die Stadt zu v
die Hauptwach
besezte dieselbe

Kämpfe, Blut und Heere wird es nicht noch bedürfen bis zur Verwirklichung des Guten, welches ich der Menschheit erweisen wollte!" — Die Vorrede ist von Napoleon unterzeichnet und aus den Tuilleries, 20. März 1862, datirt.

Turin, 23. Febr. Der Papst hat den Kaiser von Mexiko in einem eigenhändigen Schreiben beschworen, sein Dekret über die Säcularisirung der Kirchengüter zurückzunehmen. Die ultramontane „Corrispondenza di Roma“ meint, da Max die der römischen Curie gethanen Zusagen so bald in den Wind geschlagen, so habe man an Mexiko einen recht deutlichen Beweis, wie nothwendig die Encyclica vom 8. Dec. gewesen sei. Es steht indeß sehr zu bezweifeln, daß Kaiser Max eine Maßregel, zu der er sich nur nothgedrungen entschloß, wird zurücknehmen können, wenn er sein Scepter nicht bald mit dem Wanderstab zu vertauschen geneigt ist.

New-York, 11. Febr. Eine schreckliche Feuersbrunst ist in der Nacht vom 7. auf den 8. Febr. in Philadelphia ausgebrochen. Auf einem offenen Platze in der Nähe von Washington-Street lagen 2—3000 Fässer Petroleum aufgespeichert; durch einwillkürlich nicht bekannte Ursache entzündete sich eines der Fässer mit ungeheurer Schnelligkeit, fast als ob es Schießpulver gewesen wäre, verbreitete sich die Flamme. Das brennende Del ergoß sich mit jäh aufschlagender Lohe und von schwarzen Rauchwolken überweht in die benachbarten Straßen, alles Lebende auf seinem Pfade vernichtend. Washingtons, Ellsworths, Federals, Ninth-Street waren von einem Feuersee überschwemmt. 47 Häuser sind gänzlich zerstört; wie viele Menschenleben verloren gingen, hatte sich noch nicht constatiren lassen, man spricht von 20 Personen.

New-York, 17. Febr. General Sherman hat Branchville überschritten und Orangeburg (nördlich von Branchville) eingenommen. Ein Theil der Unionsarmee, 3000 Mann stark, landete in der Nähe der Jamesinsel und es fand ein resultatloses Gefecht westlich von Charleston statt. Ein anderes Armeekorps operirt hinter Charleston. Armeecorps und Flotte operiren abermals gegen Wilmington. Der Unionsoberbefehlshaber Grant besetzt die Position Watchers-Run. Der Finanzminister Jessensden empfiehlt eine Anleihe von 600 Millionen Dollars.

Georg.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte aber die fühne Schaar das Altonaer Thor hinter sich, als sich die von den Franzosen requirirten dänischen Husaren in den Straßen Hamburgs zeigten und Kanonen auf den öffentlichen Plätzen aufgeföhren wurden, während man gleichzeitig das Kriegsgesetz publicirte.

„Es ist gut, daß sie uns nicht in den Weg gekommen sind,“ sagte Georg, „ich hasse diese Rothbröcke ebenso wie die Franzmänner, den sie sind nicht minder die Feinde der deutschen Nation wie diese.“

„Vielleicht kommt einst der Tag der Abrechnung,“ meinte Thalheim. „Doch Emma erwartet in ihrem Versteck Susanne; Alles ist zur Flucht bereit, und sobald es Nacht wird, sollen die Frauen ihre Reise antreten.“

„Geht auseinander, Freunde,“ rief unser Held jetzt, indem er sich zu den Leuten wendete, deren Führer er bis jetzt gewesen war, und die ihn noch immer in dichten Haufen umstanden, „unsere Aufgabe ist erfüllt; wir haben den Franzosen gezeigt, daß wir uns nicht vor ihnen fürchten, und Gott lohne Euch treuen Herzen den Beistand.“

Ein lebhaftes Beifallsgeschrei folgte diesen Worten und als bald löste sich der Knäuel auf, bald verschwand eine Gruppe in dieser bald in jener Straße, ehe noch eine Viertelstunde verging, zeigte die Vorstadt St. Georg das gewöhnliche Alltagsleben, und nichts als die zertrümmerten Wachtthürme der Donanen deutete darauf hin, daß Hamburg soeben der Schanplatz ernster, die Sicherheit der Franzosen bedrohender Austritte gewesen war.

Einige Monate nach dem hier soeben geschilderten Austritt, zu Anfang März des Jahres 1813, erhellte jedoch nach längerer Trübsal ein Strahl der Freude die Herzen der wackeren Bewohner Hamburgs. Es hieß, die Franzosen hätten den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen. Wirklich räumten sie auch am 12. März die Hauptwache am „großen Neumarkt“ und die Bürgergarde besetzte dieselbe. Aber so groß auch der Jubel darüber war, die

verhassten Feinde endlich los zu sein, so verbreiteten sich doch schon einige Tage nachher abermals drohende Gerüchte. Der französische General St. Cyr hatte auf dem linken Elbufer, nur wenige Stunden von der Stadt, Halt gemacht, und General Morand zog von Stralsund durch Medtenburg heran, um sich mit ihm zu vereinigen und Beide, hieß es, sollten dann nach Hamburg zurückkehren. Dagegen munkelte man aber auch, daß sich russische Truppen von Berlin aus näherten und daß diese Alles aufbieten würden, um die Stadt nicht wieder in die Hände der verhassten Feinde fallen zu lassen. So wechselten Furcht und Hoffnung, Jubel und Angst.

Am 16. März endlich verbreitete sich die Nachricht, daß die Russen wirklich im Anzug wären und sich bereits ganz in der Nähe des Steinthors befänden. Dorthin drängte sich jetzt Alt und Jung, um die Befreier zu begrüßen. Auch Perthes und der Bleidecker Mettlerkamp brachen schleunigst auf und fanden das vorerwähnte Thor bereits von einer großen Menschenmenge umlagert, welche mit dem Zeichen der höchsten Spannung in die Ferne blickte, während der die Bürgerwehr befehlige Offizier mit seiner Mannschaft unter dem Gewehr stand.

Plötzlich ertönte ein donnerndes Hurrah und gleichzeitig drängte der unüberschbare Menschenknäuel unaufhaltsam vorwärts. „Was gibt es denn, Leute? fragte Perthes, sich mühsam Bahn brechend.

„Da — sehen Sie denn nicht?“ und tausend Hände zeigten in die Ferne, während der Jubel im verstärkten Maße losbrach.

In der That bemerkte man jetzt auch auf der Chaussee einen kleinen Trupp Reiter, deren Lanzenspitzen in der Sonne schimmerten, während der Anführer derselben ein weißes Taschentuch in der Hand schwenkte.

„Hurrah! hurrah! Es leben unsere Freunde!“ tönte es von allen Seiten.

„Jetzt ist die Reihe an mir,“ sagte der Befehlshaber der Bürgerwehr und ergriff einen Band Schlüssel, mit dem er vortrat. Inzwischen war das Pilet Kosaken, aus dreizehn Mann bestehend, herangekommen, und eine lautlose Stille trat nunmehr ein.

„Willkommen, Ihr deutschen Brüder,“ rief der Anführer und reichte dem ihm zunächststehenden die Hand vom Pferde herab.

„Der Herr ist ein Deutscher,“ sagte Mettlerkamp zu seinem nächsten Nachbar gewendet, „ein Russe spricht unsere Sprache nicht so rein.“

„Ich kenne ihn,“ rief plötzlich ein Mann aus dem Volke, indem sich sein mit einer breiten schwarze gezierter Gesicht verklärte, „es ist der Lieutenant Bärtsch von der ehemaligen Schill'schen Schaar und wir beide haben zusammen tapfer in Stralsund gefochten, als die Franzosen dort dem edlen Schill den Garaus machten.“

In der That war es auch der Lieutenant Bärtsch, der ehemalige Genosse des edlen deutschen Freiheitshelden. Er beugte sich jetzt lächelnd von seinem Pferde herab und empfing mit strahlendem Gesicht die Schlüssel, welche der Befehlshaber der Steinthorwache nun überreichte.

Bald aber gab er selbe gerührt lächelnd mit den Worten zurück: „Diese Schlüssel befinden sich in guten Händen. Bald wird übrigens der Oberst v. Tettenborn hier sein, um an Ihrer Seite gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Glück genug für mich, daß ich dazu auserwählt bin, Ihnen zuerst diese Botschaft zu überbringen.“

Nun brach der Jubel von Neuem los. Jemehr die Kosaken sich dem Innern der Stadt näherten, desto stürmischer wurde das Verlangen, ihnen Beweise der Liebe und Freundschaft zu geben.

Endlich legte sich die allgemeine Bewegung und still und geräuschlos, aber beglückt und froh durchzog die Bevölkerung die Straßen.

Hamburg war jetzt wieder eine deutsche Stadt, die frühere alte Verfassung wurde wieder hergestellt und der Oberst v. Tettenborn kommandirte als höchster Befehlshaber. Um die Stadt bei allem Mangel an Fußvolk nachhaltig vertheidigen zu können errichtete er eine Bürgerwehr und schließlich rief er auch ein Korps von Freiwilligen ins Leben, das unter dem Namen „han-

featische Legion" sich dem Heere der Verbündeten anschließen sollte.

Zu dieser Zeit nahmen zwei junge Männer in dem bereits von uns erwähnten Fischerdorfe bei Eckerförde von Emma und Susannen zärtlichen Abschied.

„Nachdem wir Euch in Sicherheit gebracht,“ sagte Thalheim, „gebietet uns unsere Pflicht, nach Hamburg zurückzukehren. Ueberall rüstet man sich zum Kampfe um die höchsten Güter der Erde und wir wollen dabei nicht die Letzten sein.“

„Und wir sind deutsche Frauen,“ rief Emma, „und werden nicht klagen. Das Vaterland bedarf seiner Söhne und was kann eine Braut demselben Größeres zum Opfer bringen, als den Mann ihres Herzens.“

„Reiset also mit Gott,“ sagte Susanne, „wir finden hier einen sicheren Aufenthalt, unsere heißen Gebete begleiten Euch.“

Zwei Tage darauf drückten die zwei, jetzt engerverbundenen Schicksalsgenossen dem wackeren Kettlerkamp die Hände.

„Hier sind wir,“ sagten sie, „um gleich den Uebrigen unsere Schuldigkeit zu thun, wir treten in die Legion, und zwar bei der Kavallerie ein.“

„Gott segne Euren Entschluß,“ rief der wackerer Meister. „Auch ich ziehe ins Feld, ich bin zum Commandeur eines der Bataillone der Bürgerwehr ernannt. Ich denke, wir werden bald Gelegenheit haben, unseren Muth zu erproben.“

In der That sollte der Muth der Hamburger Bürgergarde bald auf eine ernste Probe gesetzt werden. Davoust war von der Weser her von Neuem vorgezogen und besetzte am 29. April mit etwa 6000 Mann Harburg, welches von Hamburg bekanntlich nur durch die Elbe und durch die großen, in derselben liegenden Inseln Wilhelmshurg, Ochsenwärder und Feddel getrennt wird. Leider zeigte sich Leitenborn, trotz seiner Tapferkeit, der Aufgabe nicht gewachsen, die Stadt nachhaltig zu verteidigen; die Inseln gingen bald verloren, am 29. Mai verließ der Oberst mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen Hamburg und statt seiner besetzte der Marschall Davoust, tiefe Rache im Herzen, abermals die unglückliche Stadt. Bald wüthete er innerhalb derselben mit der Stumpfheit eines Bösewichts. Die Kriegsgeschehnisse waren wieder in vollem Gange, die schamlosesten Geldverpressungen wurden verübt und endlich hatte dieser zweite Attila in der Weihnachtswoche des Jahres 1813 alle Dörfer und Landhäuser in der Nähe Hamburgs niederbrennen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Wirkung des Viehsalzes. Salz ist im Blut, im Speichel und andern Säften des Thierleibs enthalten und wird, wenn es seine Dienste gethan hat, durch den Schweiß, besonders aber durch den Harn wieder ausgeschieden. Erhält der Thierleib nicht den nöthigen Ersatz an Salz, so wird er krank. Zwar enthält alles Viehfutter Salztheile, aber meist in solch unzureichender Menge, daß eine Salzgabe dem Vieh willkommen sein muß. Waidvieh fristet hauptsächlich diejenigen Gräser und Kräuter recht schwachhaft, welche viele Salztheile enthalten. So ist z. B. 1 Pfund Salz in 4 Etr. Weizen- und Kleeheu oder in 7 Etr. Luzernheu, 4 1/2 Etr. Haberstroh, 9 Etr. Gerstenstroh, 19 Etr. Weizenstroh, 160 Etr. Wicken, Erbsen, Haber; 27 Etr. Kartoffeln, 12 Etr. Runkeln, 3 Etr. Runkelblätter. Hieraus kann der Viehsüchter ersehen, daß er neben Heufutter ganz wenig Salz braucht, dagegen weit mehr beim Mästen mit Kartoffeln und Körnern; daß ferner Runkelblätter bei ihrem großen Salzgehalt das Vieh abführen. Solche Pflanzen, welche auf salzarmen Böden wachsen, haben auch weniger Salzgehalt und werden vom Vieh nicht gerne gefressen. Da das Salz hauptsächlich in der Gülle enthalten ist, so werden auch begüllte Futterpflanzen dem Vieh am besten schmecken. Am wenigsten Salz enthält gewöhnlich das Futter der Schweine, daher soll man eben Kartoffeln, Kleie, Schrot und dergleichen einem Schwein täglich 1 Eßlöffel voll Kochsalz geben; es wird sodann viel besser gedeihen und gesünder bleiben. — Auch beim Rindvieh sieht man die Wirkung einer guten Salzfüterung an den schönen, glänzenden Haaren, am baldigen Hären, an der Lebhaftigkeit in den Bewegungen, am starken Vegetationstrieb und im ganzen Aeußeren sehr leicht. Das Salz verleiht dem Körper die Kraft, schädlichen Einflüssen

der Bitterung, des Futters, Wassers und dergleichen länger zu widerstehen. Grünfutter verlangt eine größere Salzbeigabe als Dürrefutter, es wirkt sodann weniger erschlaffend, das Vieh bekommt mehr Durst und das aufgenommene Wasser wäscht und reinigt das Blut und die übrigen Säfte des Körpers von Krankheit erzeugenden Stoffen. Ferner brauchen ältere Thiere mehr Salz als jüngere. Milchfüßen gibt man nicht viel Salz, 2—3 Loth täglich oder innerhalb 10—14 Tagen 1 Pfund auf den Kopf ist genügend. Ein Mastochse dagegen erhält täglich einen halben Vierling oder in 8 Tagen ein Pfund. Am wenigsten brauchen die Pferde, 1—2 Loth täglich auf den Kopf ist hinreichend.

— Neues Leuchtgas. Eine neue Entdeckung, welche das bisher übliche Brenngas verdrängen dürfte, macht jetzt großes Aufsehen. Ueberheizter Wasserdampf soll nämlich, wenn er mit Kohlenstaub geschwängert wird, mit überraschender Schnelligkeit ein Brenngas darstellen, das wegen seiner Wohlfeilheit und Reinheit dem bisher allgemein verwendeten entschieden den Rang ablöst. Es enthält im Vergleiche mit diesem um die Hälfte weniger Kohlenoxyd und doppelt so viel Kohlenwasserstoff. Dabei hat es den Vorzug, wochenlang im Gasometer ohne die geringste Zersetzung aufbewahrt werden zu können, von allen Schwefelbestandtheilen vollkommen frei zu sein und nicht so leicht zu explodiren wie das jetzt gebräuchliche Leuchtgas. Es werden, wie die „D. Vers.-Ztg.“ mittheilt, mit dieser Erfindung jetzt praktische Versuche im Großen angestellt.

— (Polizei auf dem Land.) Ein Polizeidiener wurde zum Schulzen gewählt, übernahm das Amt aber nur unter der Bedingung, daß er seine frühere Stelle wieder einnehmen dürfe, wenn ihm die erste nicht gefalle. — Ein anderer Polizeidiener diente einem Schulzen, der nicht lesen noch schreiben konnte, er mußte also für den Schulzen lesen und schreiben. Einmal kam ein Schreiben vom Oberamt, in welchem dem Polizeidiener 24 Stunden Arrest diktiert war. Der Polizeidiener sagte zum Schulzen: es steht darin, ich soll dich 24 Stunden einstecken und richtig stecke er ihn ein. — Im Oberamt Böblingen, dem Reich der Mitte, kam in einem Dorf in der Neujahrsnacht der Fall vor, daß Schulz, Gemeinderäthe, Schaarwächter, Polizeidiener und Landjäger von ihrem Polizeigeschäft in der Rathhausstube ausruhten und zechten. Da schloß sie ein Spahvogel ein, unter dessen donnernden unten Schüsse und Wortschläge. Aber die kluge Polizei konnte nicht heraus! (Schw. V.)

— In der Walachei ist ein philanthropischer Räuber aufgetaucht. Ein gewisser Radu Angel hat das Räuberhandwerk ergriffen, „um den Bauern Existenzmittel zu verschaffen.“ Der neue Räuberheld hat schon mehrere Bojarengüter ausgeraubt und die geplünderten Summen unter die Armen vertheilt.

— Die Noth der zahlreichen polnischen Flüchtlinge in Paris hat eine enorme Höhe erreicht. In letzter Zeit sind wieder mehrere Fälle vorgekommen, daß polnische Flüchtlinge buchstäblich vor Hunger gestorben, oder durch Hunger und Elend zur Verzweiflung getrieben, sich selbst das Leben nahmen.

••• Man hat bemerkt, daß unter allen Wesen die Katzen, die Affen und die Frauen die meiste Zeit auf ihre Toilette verwenden.

Dreißilbige Charade.

(Eingefendet.)

Mein Erstes hat im Anfang ein jeder Student,
Mein Zweites an der Grenze Bengaliens find'st,
Mein Drittes, das oft in dem Ersten thut schweben,
Strebt immer und immer sich selbst zu erhöhen,
Verliert seine Haltung, sucht andere Wege,
Wenn es durch Gewalt soll erniedrigt werden.

Meine Ersten sind Individuen geweiht,
Ein leiser Born, ein brausender Wasserstrom eist,
Wir sehen das Wirken der luftleeren Räume
Und finden Entzücken, magnetische Träume,
Gebranntes Produkt, Gemisch bereiteten Stoff,
Electricität, Zigel, galvanischen Strom.

Wir finden ein Dörfchen im Felsenhauer Thal,
Verwandt mit der Antikstadt in bürgerlicher Art.
Dort siehst Du mein Ganzes in Folio ebnen,
Doch wird es auch häufig mit Füßen getreten.
Wer kann dieses Räthsel mit Sicherheit lösen,
Der hat auch die Ehre, die Damen zu schätzen.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Nr. 26

Dieses Blatt erhebt 54 kr., im Bezirke gepaltene

Amtliche

3 1/2 Brennholz:



44 Kloster
5838 Nadelholz
85 Stangen
71 Stangen
aus dem Schla
17 1/2 Kloster
7 1/2 Kloster
2825 Nadelholz
aus dem Schla

44 Stangen
407 Stangen
Am M
aus dem Schla

1 1/2 Klaf
69 1/2
14276 Nadelh
6063 Laubbol
Zusammenkun
Spital.

2 1/2

Kalkste
Alford

Kalksteine auf
hiesigen Brüche
findet die Abst
Freitag
Vor
auf hiesigem M
Kalt, wozu Kalk
Den 28. Fe

2 1/4 Brenn

Auf das Et
hiesige Bürger
schäftigungs-Ar
800 Maß
11
200